

Generation Realtime: „Komm, mach' Party !“

Fun ist fett. Reality uncool.

Was immer sie tun, es ist jetzt. Surfen, SMSsen, Saufen: jetzt. Party, Penne, Pimpen: jetzt. Leben, Lieben, Lachen: jetzt. Studium, Start-up, Stock Exchange: jetzt. Armut, Arbeitslosigkeit, Aussichtlosigkeit: jetzt. Perspektive, Pläne, Plausibilität: nie. Zuspruch, Zukunft, Zuversicht: nie. Gesellschaft und Staat, Wirtschaft und Kultur, Familie und Bildung können jüngeren Menschen keine Perspektive mehr geben, die ihnen Mut macht. Wer jung ist, konzentriert sich deshalb zunehmend auf das einzige, was völlig real und gestaltbar ist, an dem man beteiligt ist und das einem Halt gibt: die Gegenwart. Und warum sollte die einem Sorgen bereiten, solange es noch möglich ist, sie fröhlich zu genießen?

Wer politische Nachrichten hört, kann eigentlich nur noch weinen und Psychiater um Beistand bitten, um nicht in Despressionen zu verfallen. Das, was einst Generationen und Völker motivierte, ist auf Null geschrumpft: die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Egal, wer „schuld“ daran ist und wer wie mitgewirkt hat, Medien, Politik, Wirtschaft: was morgen kommt, wird als schrecklich geschildert und wahrscheinlich ist es noch schöngemalt.

Dadaismus und Surrealismus sind längst zur Realität geworden: absurder kann die Welt eigentlich kaum noch werden, aber wahrscheinlich werden wir in zehn Jahren wissen: na klar kann sie das. Da haben wir, um nur wenige Beispiele zu nennen, die volle Freiheit des Studiums erreicht, fast jedem steht es offen. Doch nach dem Studium: Berufsperspektiven tendieren gegen null. Qualifiziertes gelernt – aber nur, um einen Zeitvertrag mit Praktikantenlohn zu bekommen. Oder: jahrelang geschuftet, wegen Überstunden auf manches verzichtet, und dann entlassen, weil man einen Bleistiftstummel, der im Papierkorb gelandet wäre, mitgenommen hat. Oder weil sich eine Bank verzockt hat. Oder ein seniler Vorstand solch dämliche Beschlüsse fasste, dass ein Konzern baden ging. Die Medizin macht Fortschritte, dass man nur noch staunen kann. Allein, es ist nicht mehr bezahlbar und bleibt daher ungenutzt. Die Welt ist wirklich global vernetzt – was dazu führt, dass allmählich jeder wieder sich selbst im Mittelpunkt sieht. Europa will dem Rest der Welt Demokratie lehren und muss sich mit Waffen gegen die Schüler verteidigen. Wir sind ein wirtschaftlich liberales Land – doch für kaum noch einige ist Arbeit vorhanden. Exportweltmeister oder Vizeweltmeister, aber so viel Schulden, dass keine Anstrengungen zukünftiger Generationen ausreichen, sie unter der Prämisse der Wahrscheinlichkeit jemals zu tilgen. Europa ist offen, weshalb es zusammenbricht.

Und da verlangt einer von jungen Menschen, sich auf die Zukunft zu freuen, sich auf Zukünftiges vorzubereiten, den Mut zu haben, Geduld aufzubringen? Für wen, für was? Es kann doch nicht ernst gemeint sein, die Gescheiterten der heutigen Silver- und Golden-Agers-Generation als große Vorbilder hinzustellen. Sie, die Disziplin von jüngeren verlangen, sind es doch kollektiv persönlich gewesen, die uns alle in die Scheiße geritten haben. Freilich, wer weiß wie viele haben das nicht gewollt (wahrscheinlich kaum einer, dem das Ergebnis recht ist) – aber haben sie es (kollektiv, politisch-gesellschaftlich) geschafft, das sich anbahnende Dilemma, ach was, die Flut der Dilemmas, zu verhindern? Haben sie nicht.

Die Zeit schrumpft

Ein Gedankenexperiment: Sie können sich gut vorstellen, dass „morgen“ eine gefühlte Zukunft ist. Schon erkennbar, aber dennoch irgendwie eine

Weile weg. Und gestern ist schon verschwimmende Erinnerung – gefühlte Vergangenheit. Auch „eine Stunde später“ ist noch irgendwie „bis dahin habe ich noch viel Zeit, kann ich noch einiges tun“. Und was sie genau vor einer Stunde getan haben – da müssen Sie schon sehr genau überlegen, um es präzise zu sagen. Und nun verkürzen Sie das ganze auf die nächste und die gerade vergangene Sekunde: Bevor Sie den Gedanken zu Ende gedacht haben, „die nächste Sekunde ist noch Zukunft“, ist sie schon da und – schwupp – auch wieder weg. Es bleibt nur noch Gegenwart!

Ersetzen Sie nun „Denken“ durch „Entwicklung“ oder schlichtweg „Neues“. Exakt das passiert derzeit auf der Welt. Jede Sekunde ist anders, jede Sekunde etwas Neues. Technisch und funktionell, im Arbeits- wie im Staatsleben, durch die Art, wie wir reisen, kommunizieren, Freizeit verbringen. In der vor allem: statt der Reizüberflutung zu entgehen und uns davon zu erholen (weil sie uns im Beruf unentrinnbar überrollt), stürzen wir uns in die Vernichtung von Zukunft und Vergangenheit: Zappen und Surfen, Telefonieren und Action: wir kommen nicht zur Ruhe. Der Kopf schafft nur noch gerade so eben, mit der Gegenwart klar zu kommen. Und selbst das zunehmend schlechter.

Allen geht das so. Wer jünger ist, mag dieses Tempo. Allein, junge Gehirne sind entwicklungsphysiologisch gar nicht darauf ausgelegt, damit fertig zu werden. Das ist ein Problem. Weil das, was einst galt, gar nicht mehr zum Tragen, sozusagen nicht mehr zur Anwendung kommen kann: Werte. Ziele. Perspektiven. Wünsche. Hoffnungen. Ideale. Es werden keine – kaum noch – Gedanken zu Ende gedacht. Statt dessen nur noch Realtime. Das Ich. Das Jetzt. Das Hier. Das Alles. Das ist mehrheitliches Lebensgefühl.

Gegen das Arschloch-Feeling

Kommt hinzu, dass die Generation zwischen ganz jung und schon ziemlich alt, also die Etablierten, ein wachsendes „verdammte, leck mich doch am Arsch“-Gefühl hat. Man könnte es auch Verzweiflung, Frustration, Enttäuschung nennen; aber diese Begriffe sind viel zu mild und zu beschönigend. Energie schlägt bei vielen in blanke Wut und blinden Hass um. Egal, wie man sich einsetzt und schuftet, es gewinnen immer die anderen – so der meisten Menschen subjektiver Eindruck aufgrund individuell-konkreter Lebens- und Berufs-Erfahrung. Gut sein – wer lohnt es mir? Andere „bescheißen“ – siehe da, so lässt sich Geld verdienen. Wer es einmal ausprobiert hat, ist für alles Moralische ziemlich taub. Man gibt auch keine jungen Gänse den Wölfen zur Aufzucht und Pflege – vertraut aber irriger Weise Bankern sein Vermögen an. Arbeitslosigkeit, Armut, Absturz sind mittlerweile keineswegs Einzelschicksale mehr. Es hat so viele Millionen Menschen im einst stolzen, weil leistungsstarken Land Deutschland getroffen, dass „Looser sein“ mit „Normalität“ übersetzt werden kann. Die Leute gehen nicht aus Geiz in 1-Euro-Läden. Sie haben kein Geld, um sich 2-Euro-Artikel zu leisten. Das ist die volle, bittere Wahrheit. Auf die Politiker nur eine Antwort wissen: Renten kürzen, Steuern rauf. Da könnte man sie doch, heißt es längst nicht mehr nur an hinterwäldlerischen Stammtischen, „für in die Fresse schlagen“. Denn so behandelt zu werden entwürdigt, demütigt, erniedrigt.

Dagegen will und muss man sich wehren. In schwierigen psychologischen Notsituationen, in Wut und Verzweiflung, in Pein und Ausweglosigkeit gibt es immer nur zwei Möglichkeiten, die 180° konträr sind, also Extreme: entweder man zieht sich auf sich selbst zurück. Despressionen, typischerweise Drogen-Konsum (Alkohol, Schlaf- und Aufputzmittel, Geistveränderndes), Suizid-Neigung, oder auch „nur“ Abkapseln, Absonderlichkeiten, Aggressionsverhalten sind die Folge. Oder, bei ansonsten im Gemüt noch einigermaßen intakten Menschen, der Hang zur kollektiven Handlung. Nicht nur Gewerkschaften wissen, „Solidarität ist unsere Stärke“; seit wir mal Raubtiere waren (resp. weil wir es noch sind) wissen wir, im Rudel jagt es sich gut.

Weshalb, je freier, individueller, gestaltungsreicher angeblich unser Leben, unser Land, unsere Kommunikations-, Reise- und Betätigungsmöglichkeiten, unsere Berufe, unsere Gesellschaft werden, das Volk eigentlich immer uniformer wird. In Massenbewegungen, von denen diktatorische Parteien nur träumen. Kommt irgendein Popstar in eine Stadt, gehen mehr Menschen dahin als an der Kommunalwahl teilgenommen haben! Gewinnt eine Nationalmannschaft eine Meisterschaft, ist man bereit, den Kapitän zum Bundeskanzler zu machen. Moderiert jemand gut und zur Zufriedenheit von jung und alt oder einer genügend großen Fangemeinde eine Fernseh-sendung, traut man ihm mehr moralisch-fachliche Kompetenz zu als ausgewiesenen Experten. Werbung und Medien, eine Pop- und Event-Kultur schaffen es, das Volk zu mobilisieren und ihm massenhaft Geld aus der Tasche zu ziehen. Volkshochschulen und Kulturvereine, öffentliche Bäder und Kindergärten dagegen müssen schließen. Erhöht die Gemeinde die Gebühr für die Straßenreinigung um 10 Euro im Jahr, finden sich genügend Menschen, die nachweisen, dass dies für eine vierköpfige Familie untragbar ist und zum Konkurs führt. Spielt Bayern München oder boxen die Klitschko-Brüder, sieht man die gleiche Familie auf Sitzplätzen Wurst kauen und Cola schlürfen. Na ja, so'n Abend kostet eben 500 Euro. Aber außer Auto, Urlaub, Zigaretten, Kegelerverein und Schuldenberater erlaubt man sich ja eben sonst nichts.

Ich glaube, es ist Revolution

Und wenn eine Abiturientin mit einem Song, der wie die Übungsarbeit eines Geräuschcomputer-Programmierers klingt, in einer gebirgigen Hafenstadt den ersten Platz macht, dann kommt selbst ein leibhaftiger CDU-Ministerpräsident zum Flughafen und empfängt die Göre mit einem Blumenstrauß und äußert, wörtlich, „Frau Merkel bat mich, Sie zu grüßen – damit Sie sehen, welche Hochachtung wir Ihnen entgegenbringen.“ Verzeihung, haben wir sie nicht mehr alle – und Ministerpräsidenten, die wie verliebte Primaner einen Teen anhimmeln, erst recht nicht?! Koch, als Fiesling gebrandmarkt, hatte wenigstens den Mut zurückzutreten, weil er keine Gestaltungsmöglichkeiten mehr sah. Wulf sieht noch nicht mal seine jämmerliche Gestalt und lässt sich von Stefan Raab ungefragt küssen. Alle Achtung, Raab, schlag ihn aber nicht!

Das Volk sieht sie. Es macht einfach auf Echtzeit. Lebt jetzt und gut. Denkt nicht an morgen – und erfüllt sich einen uralten Traum der Gehetzten aus den ehemaligen, „alten“ Industrieländern. Wenn die auf Urlaub zu den „Urvölkern“ kamen und sehnsüchtig sahen, wie die Menschen dort einfach am Stand sitzen und träumen, dann stöhnte man neidisch: *So gut möchte ich es auch einmal haben.* Getreu dem biblischen Motto „Sehet die Vögel auf den Feldern. Sie säen nicht und ernten doch“ haben wir lange schon Klugheit gelernt: Egal woher, die nächste Stütze kommt. Als Hartz IV, als Beistand vom Verbraucherschutz, als Umschulungskurs bei der Arge, als Wiedereingliederungskurs im Jugendknast.

Wer hat die Welt noch im Griff? Keiner. Der eine Präsident der USA scheitert, weil er an die Bohrlöcher will, die in anderen Ländern sind und dafür Krieg beginnt. Der andere ärgert sich schwärzer als er ist, dass er einen Krieg mit der Industrie im eigenen Land beginnen muss, weil die die Bohrlöcher nicht zukriegten. Der eine wird gehasst wegen des Ölkriegs am Golf, der andere wegen der Ölkrise am Golf. So ironisch ist das Schicksal – und ich einzelner soll da noch etwas wollen wollen?

Alles, was ich will, ist Party. Ich will nicht resignieren, ich will Fun haben. Ich will mir weder Gedanken um die Vergangenheit machen, die kann ich nicht ändern, noch um die Zukunft, die kann ich auch nicht ändern. Da nehme ich mein Handy und rufe eine Party zusammen. In Echtzeit. Global oder lokal. Und lese Bild, die sagt mir, ich bin gut. Denn die titelt „Wir sind Papst“, „Wir sind Weltmeister“, „Wir sind Lena“.

Kollektiver Taumel ist schön – aber extrem gefährlich. Er wiegt in einer Sicherheit, die niemals real, niemals Echtzeit ist. Aber im Moment des Taumels mach man sich darüber keinen Kopf. Und schließlich: bei den Beatles haben die Mädels gekreischt, von Boris Becker wollte jede ein Kind und wenn Hugh Grant wieder mal im Movie liebäugelt, drängen Mütter ihre Töchter dazu, diesen Mann zu ehelichen. Wir lieben Heiner Brand und seinen Schnauzbar, nur weil er mal einen Handball-Wunder machte (bis dahin wussten nur ein paar Eingeweihte, was Handball ist) oder Tokio Hotel wegen dieses Putzmobs auf dem Kopf des Sängers. – Aber wass soll dieses Geschwätz und dieses klugscheißerische Ermahnen? Zumal das Handy klingelt: Diese Nacht, zwei Uhr, Siegerparty bei Lena. Auf zum Flashmob !!!

„Oh Gott, ich kann es nicht glauben.“ *Lena*

„Gott hat mitgesungen.“ *Papst Benedict XVI (noch unbestätigt)*

► **Lena ist die Kurzform von Helena. Und bedeutet: die Leuchtende, die Sonnengleiche. Na, ja, dann ist ja alles klar.**

Ein Land + seine Presse knallen kollektiv durch

Der Spiegel, erklärter Verächter der Bild-Zeitung, wird von einem Tag zum anderen diesem ansonsten geschmähten Blatt verdammt ähnlich: hip vom Hype. Doch schnell ist selbst jedem Psychologie-Lehrling klar, es muss was anderes dahinter stecken als nur ein blöder Gesangswettbewerb. Nur weil wir diesen seit 28 Jahren nicht gewonnen haben, kann man sich gar nicht so hysterisch anstellen. Wir haben doch auch seit hunderten von Jahren keine Goldmedaille mehr im Jodeln oder einem Kamelrennen gewonnen. Was lässt die Deutschen plötzlich glauben, es gälte wirklich „alle für einen, einer für alle“? Ist es nur die Sucht und Lust nach dem starken Mann, der Powerfrau? Ist es der amerikanische Traum von „Du bist einer von uns, wir sind wie Du – jeder kann es schaffen, alle haben eine Chance“? Oder doch nur ganz schlicht Abkehr von der Realität, den Sorgen und Nöten des Alltags, der Verzweiflung und Wut über die eigene Ohnmacht?

Der Genuss des Augenblicks – der Kick der Echtzeit?

Realtime als Droge? Es hat den Anschein!

Interview mit Stefan Raab

"Lena hätte mit jedem Song gewonnen"



Video abspielen (mehr Videos...)

Foto: DDP

Er bereite Lena Meyer-Landrut den Weg zum Sieg beim Eurovision Song Contest: Im Interview mit SPIEGEL ONLINE erklärt TV-Entertainer Stefan Raab, warum Lena auch mit jedem anderen Lied gewonnen hätte - und weshalb er hofft, dass der Hype um seinen Schützling nun bald wieder abflaut. [mehr...](#) [Video | Forum]

- ARD-Unterhaltungschef Schreiber: "Lenas Sieg ist eine nationale Leistung"
- Triumph beim Eurovision Song Contest: Alle lieben lovely Lena
- Fotostrecke: Lena und Raab triumphieren in Oslo
- Reaktionen auf Lena-Sieg: "Wahnsinn, geil, geil, geil!"
- iPad-Spezial: Lena, das Sprachwunder

Deutsche Fans in Oslo

Grand-Prix-Pilger feiern ihre Erlöserin

Erleichterung bei den deutschen Grand-Prix-Fans: Europa hat sich doch nicht gegen Deutschland verschworen, es fehlten schlicht die guten Songs. Doch die jahrelangen Niederlagen sitzen tief - nach Lenas überraschendem Sieg feierten die Fans in Oslo still und verwundert ihr Sommermärchen. [Aus Oslo berichtet Gerald Trautfeiter mehr...](#) [Video | Forum]

- Contest-Queen: Merkel gratuliert Lena zu "Super-Erfolg"
- Finale 2011: Hannover, Hamburg und Berlin wollen Grand Prix an sich reißen
- Eurovisionsqueen Lena: Grand-Prix-Finale beschert ARD Traumquoten
- Fotostrecke: "So etwas wie ein Sommermärchen"
- Slideshow: Die Nacht der Lena M.



Triumphzug durch Hannover

Deutschland feiert Schwarz-Rot-Lena

Promis über Lenas Sieg „Geil, geil, geil!“

Lenas Gänsehaut-Auftritt im VIDEO

Eurovision Song Contest Alle Infos Alle Bilder

EURO-KRISE Wackeln jetzt Europas Regierungen?

Vettel & Webber Crash-Zoff in Istanbul

Nur noch morgen Zeit! Tipps zur Steuererklärung 2009

(oben Spiegel) Einmal gewonnen und schon Status einer *Göttin*: als *Erlöserin* gefeiert.

(links Bild) Die Rangfolge ist eindeutig: Erst einmal das Wundermädchen. Dann das geistige *Niveau deutscher Promis*: „Geil, geil, geil“. Und dann, weniger wichtig, der Zusammenbruch Europas und seiner Währung. Schlimmer noch: Europa-Crash völlig ok, aber dass Vettel mit dem Stallkollegen zusammenkracht, furchtbar. Und falls es heute regnet (und es regnet wie verrückt), noch ein paar Anleitungen zur Steuererklärung.

Der Alltag ist wieder da !!! In Echtzeit.